

**Bibelstunde: Zwei freie Frauen**  
( Josua 2,1-21) und (Johannes 8,2-11)

Madeleine Rüedi-Bettex

Kaum hatte ich zugestimmt, im Juli 2003 in Prag eine Bibelstunde zu halten, ergriff mich ein Schreck. Das Wort Freiheit verbunden mit der Tschechei, liess in mir die Erinnerung an den Besuch in Teresina aufsteigen, den wir mit unserem Freund Jaro unternahmen. Es war vor zehn Jahren am Abschlusstag unseres ersten Treffens der "Medizin der Person" in Prag. Über dem Eingangsportal befindet sich die Aufschrift "Arbeit macht frei". Als Kind schon hatte ich erfahren was mich seither sehr beschäftigt. Die unbegreifliche Tatsache, dass Menschen Menschen untertan machen, dies unter steter Drohung vernichtet zu werden und in der Müllabfuhr zu landen. Wie denn mit Respekt Freiheit erwähnen, hier im Herzen Europas, während ich aus einem friedlichen Land komme, das dem Aufruhr des Krieges entgehen konnte?

Ich suchte Bibeltexte die von Freiheit zu mir sprachen. Ich stütze mich auf zwei Texte welche die Geschichte von zwei Frauen erzählen: die von Rahab im alten Testament (Josua 2,1-21) und die der Ehebrecherin im neuen Testament (Johannes 8,2-11). Rahab wohnt in Jericho mit ihrer Familie. Das Ereignis spielt sich kurz vor der Belagerung der Stadt durch Josua an der Spitze des israelischen Heeres ab. Sie soll eine ausschlaggebende Rolle spielen für die Zukunft der Bewohner von Jericho und für die Israeliten. Was die Ehebrecherin betrifft, lebt sie zur Zeit Jesus und wird gewissermaßen den Schriftgelehrten und den Pharisäern als Köder dienen, um Jesus in eine Falle zu locken.

Rahab trifft Wahl. Sie bringt in ihrem Haus zwei Fremde unter, geheime Abgesandte von Josua. Der König erfährt von der Anwesenheit der Spione und fordert, dass Rahab sie ausliefert. Rahab versteckt ihre Besucher, belügt die Gesandten des Königs und führt die Verfolger auf eine falsche Spur, die sie von der Stadt entfernt, deren Tore sich gleich nach ihrem Durchgang schließen.

Rahab nimmt Risiko auf sich: Lüge, Hehl, Verrat. Hat sie unter Druck der Angst gehandelt oder um die Vertraulichkeit ihrer Kunden zu bewahren? « Aus Loyalität » sagt sie und erklärt: « ich weiß, der Herr gab euch das Land. Der Herr, euer Gott, ist Gott im Himmel wie auf Erden. » Von diesem allmächtigen Gott spricht sie nicht wie von einem Idol, er ist der Herr und sie ist frei seine Macht zu anerkennen. Auch wird sie mit Klugheit Dienste aushandeln: « Schwört mir also bei Gott, dass ihr auch mir gegenüber loyal handeln werdet, dass ihr Vater, Mutter, Brüder und Schwestern leben lasst und dass ihr uns vom Tode retten werdet. »

Nachdem sie sich eidlich verpflichtet hatten, lässt Rahab ihre Gäste, mittels eines Seiles, durchs Fenster fliehen, ihr Haus steht an der Stadtmauer. Ein roter Strick am selben Fenster befestigt, wird das Schutzzeichen sein, wodurch sie und ihre Familie behütet bleiben vor dem Angriff der Israeliten.

Rahab hat ihren Gästen gegenüber aus Loyalität gehandelt. Sie hat beschlossen, von ihrer Freiheit Gebrauch zu machen indem sie zur Verräterin ihres Königs und ihrer Stadt wurde. Sie stand zur Seite des Gottes, dessen schützende Macht gegenüber Israel so sehr beteuert wird, dass es jedem in Jericho den Atem verschlägt.

Rahab kann als eine zweideutige Person angesehen werden. Ihre Identität ist nicht klar: zitiert als Prostituierte und manchmal als Gastwirtin. Vorbildlich durch ihre Werke wird sie von den Kirchenvätern gerechtfertigt. Sie erscheint als mutige Frau, die ihre ganze Familie rettet und ihren Gästen gegenüber loyal ist. Dabei riskierte sie vom König Jerichos wegen Hochverrats angeklagt zu werden.

Sie, Einwohnerin von Jericho, verbündet sich, so wird berichtet, mit Israel. Zweifellos darum, weil sie den Herrn erkannte "der im Himmel und auf Erden herrscht". Diese nun für sie eindeutige Tatsache bestimmt ihr Leben und gibt ihrem Platz in Bezug auf die Genealogie von Christus einen Sinn. Rahab kommt nämlich in Matthäus vor als Mutter von Boos, der Gatte von Ruth und Urgroßvater von David ist.

Diese Geschichte einer Frau, bedroht von der Zerstörung ihrer Stadt durch die Israeliten aber in extremis gerettet, hat ein Gegenstück, welches im neuen Testament viel kürzer erwähnt wird. Es geht um eine Ehebrecherin deren Name nicht genannt wird und die auch in einer extremen Situation lebt.

Man weiß, dass man sie auf frischer Tat als Ehebrecherin überrascht hat und dass sie dann in den Tempel geführt wurde, mitten in eine Gruppe, die Jesus unterrichtete. Die Schriftgelehrten und die Pharisäer fordern hier in Übereinstimmung mit den Gesetzen Moses "diese Art von Frauen zu steinigen". Sie versuchen Jesus mit einzubeziehen, indem sie ihn fragen; "Und Du, was sagst Du dazu?"

Jesus hätte erwidern können: "Wo ist der schuldige Mann?", denn das Gesetz ist egalitär und verordnet Mann und Frau zu steinigen. Seine Antwort steht weit über den gesetzmäßigen Texten. Er bückt sich um Striche auf den Boden zu zeichnen und weil die Pharisäer darauf beharren, richtet er sich auf und sagt: "Dass der unter euch, der noch nie gesündigt hat den ersten Stein werfe!" Die Kläger entfernen sich alle und die Frau bleibt allein im Kreis Jesus gegenüber. Er befreit sie mit diesen erlesenen Worten die ihr die Würde wieder geben: "Ich verurteile dich auch nicht, geh und sündige nicht mehr."

Rahab und die Ehebrecherin sind beide in die Enge getrieben. Die eine handelt mit der Freiheit über die sie noch verfügt, während der anderen gar keine bleibt. Obwohl ihre Kläger alle verschwunden sind, steht sie wie versteinert da. Wie Rahab benötigt sie ein klares Zeichen. Für Rahab ist dies der rote Strick, den sie mit den Gesandten Josuas vereinbart hatte. Die Ehebrecherin empfängt von ihrem Retter einen persönlich bestimmten Ausspruch. Beide sind schließlich bedingungslos anerkannt. Das Erlebte hat ihr Lebensziel geändert, ihre Zukunft steht offen und sie finden ihre Würde wieder.

Jesus hat im Tempel nicht nur gepredigt, er hat gehandelt, sein eigenes Leben riskiert, um die Ehre der Frau wieder zu gewähren, um sie von ihren Gegnern und von ihrer Vergangenheit zu befreien. Eindeutig sind es die Worte, die er an sie gerichtet hat und die sie gerettet haben.

Was bedeutet Freiheit für Jesus? In Johannes ( 8,31-32) spricht er zu seinen Jüngern darüber. Er sagt: "Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!". Wahrheit bedeutet hier, von einer buchstäblichen Auslegung des Gesetzes abzusehen, um eine zusätzliche Dimension zu ergründen, die der Liebe, die Menschen und ihre Lebensbedingungen berücksichtigt. Ein solcher von Jesus bestimmter Lebenswandel offenbart den Jüngern und allen Menschen die Liebe die Gott ihnen gibt. Liebe die nicht einengt, sondern völlig frei macht. So nimmt sich Jesus namentlich die Freiheit am Sabbat einen Kranken zu heilen.

Welcher Unterschied zwischen der Wahrheit über die Jesus spricht und die befreiend ist und der oder den Wahrheiten in dessen Namen Gewisse sich erlauben Mitmenschen unterwürfig zu machen oder sie zu beurteilen. Als Beispiel sei der ideologische oder religiös genannt Sektarismus bei dem vor allem die Doktrine zählt und nicht die Person.

Lieben ist eine Äußerung der Freiheit. Das bedeutet neue Wege eingehen, quer durchs Feld, von unseren üblichen Gegebenheiten und Schemata loskommen. Das ist eine Neugestaltung.

Wenn ich nach Freiheit strebe und wenn ich mich sogar zur Freiheit berufen fühle, gemäß der biblischen Botschaft, schränkt eigentlich etwas meine persönliche Freiheit ein?

Natürlich gibt es äußere Einschränkungen. Politische Anordnungen zum Beispiel wie die, die Rahab vorschreibt, ihre Gäste auszuliefern. Habe ich dann nicht wie sie die Möglichkeit mich zu widersetzen, eine Ausflucht zu finden oder ein Bündnis zu schließen, das mich bestärken würde für mehr Gerechtigkeit zu kämpfen?

Aber noch wichtiger scheinen mir meine inneren Einschränkungen, ähnlich der, die die Ehebrecherin empfindet, von Zweifel gequält, hin und her gerissen. Wie schwer ist es doch frei zu sein! Ständig vernehme ich in mir innere Stimmen, die mich uneinig machen. Bald sind sie schmeichlerisch, dann wieder demütigend, sie lassen mich an mir zweifeln und

machen mich machtlos. So wird es zu meiner steten Aufgabe mich zu rechtfertigen und mich wieder anzunehmen, damit ich mich vorbehaltlos lieben und als volle Person annehmen kann.

Ein Teil meiner Freiheit ist beeinträchtigt von Neigungen, die ich nicht ahne und die dann unversehens zum Ausdruck kommen, im Zorn oder in Empörung zum Beispiel. Manipulation ist für mich eine unerträgliche Haltung, insbesondere wenn ich sie bei mir selbst feststellen muss, nachdem ich sie immer nur bei anderen wahrnahm. Es fällt mir schwer anzunehmen, meinem Idealbild nicht zu entsprechen. Es ist aber unumgänglich auch jene meiner Seiten zu erkennen, die im Schatten verborgen liegen und sie zu akzeptieren. Dies erlaubt mir, mich und auch die andern besser zu verstehen und befähigt mich dazu, mich wirklich für sie zu interessieren.

Meine persönliche Geschichte ist in der meiner Ahnen tief verwurzelt. Ich bin wie ein Teil in diesem Erbvorgang. Wo ist meine Freiheit diesem Vermächtnis gegenüber? Hier muss ich erkennen, welche Überlieferungen segensreich sind und sie weiterentwickeln. Auch soll ich mit Klarheit nennen, was Ursache für Leiden war, dies oft durch mehrere Generationen hin, was aber geheim gehalten wurde, um Schande und Urteil zu entgehen, zum Beispiel Alkoholismus, Selbstmord, Untreue. Ich muss ergründen, was Schatten warf über die Vorstellung, die ich von meiner Familie hatte, damit ich die Geister und Gedanken, die mich beunruhigen, mit Verständnis und Demut annehmen kann. Ich denke, somit darf ich mir erlauben, neue Wege zu gehen ohne meinen Ahnen untreu zu sein.

Als ich unter einer Depression litt, habe ich die Hölle erlebt. Ich habe mich in den Gesichtern der Verdammten erkannt. Ich fühlte mich innerlich zerrissen, hilflos, in Todesgefahr. Ich konnte nur wieder gesunden und mich neu gestalten Dank der Hilfe eines Führers, der mich mit Geduld und Wohlwollen aufnahm. So konnte ich zu innerst in mir, gleich einem Lichtlein in der Nacht, ein Stückchen Freiheit entdecken. Es tauchte auf, beleuchtete allmählich die Dunkelheit und verbreitete sich dann schließlich in meinem ganzen Wesen. Es war wie, wenn die Botschaft Jesus nicht nur an die Ehebrecherin, sondern auch an mich gerichtet wäre: "Geh und sündige nicht mehr!", das bedeutete, mach deinem inneren Zwiespalt ein Ende und lass deine Zerrissenheit auf.

Mein Leben ist von dieser wiedergefundenen Freiheit erfüllt. Ich empfinde sie als großen Reichtum für mich selbst und sie ist wertvoll, wenn ich verzweifelten Menschen begegne. Sie gibt mir doch Vertrauen in die Zukunft, auch wenn die Situation im Moment scheinbar ganz aussichtslos aussieht. Sie hilft mir urteilslos zu lieben und auch diese Menschen als einzige zu betrachten gerade so würdig wie mich. Obwohl wir viel Schmerzhafes teilen, wächst aus diesen Begegnungen ein Gefühl von Gnade und Dankbarkeit mit neuem Vertrauen in das Leben. In solchen Momenten vernehme ich Gottes Anwesenheit wie ein Flüstern.

Und doch ist offenbar mein Teil Freiheit so klein. Aber selbst dann, wenn sie auf einen winzigen Teil beschränkt wird, gibt es für mich nichts Wesentlicheres zu bewahren, denn sie ist ein Zeichen meiner Verbundenheit mit der Menschheit. Demzufolge ist mein Mitverantwortungsgefühl eine Konsequenz meiner Freiheit. Auf diese Weise schränkt Verantwortung die Freiheit nicht ein. Aus Dankbarkeit für meine Freiheit, die ich genießen darf, will ich sie mit andern teilen. Muss ich sie auch mit Gott teilen?

Ich kann entscheiden in meinem Leben das Mysterium Gottes aufzunehmen. Rahab hat frei gehandelt, als sie sich dem Herrn zuwandte, dem Gott der im Himmel wie auf Erden herrscht. Die Ehebrecherin ist berufen ihr Leben im Sinn der liebevollen Worte ihres Retters zu gestalten. Bei all dem Unglück, das heute die Menschen trifft, mag man zweifeln an Gottes Freiheit den Menschen beizustehen. Es scheint als hätte Gott seine ganze Freiheit den Menschen überlassen. Wenn das so wäre, so würde das Stückchen Freiheit in mir noch wertvoller.

Ich bete mit Etty Hillesum zu Gott. Etty war eine junge jüdische Holländerin, die als freiwillige Hilfe im Durchgangslager von Drenthe gewirkt hat, um das Schicksal ihres Volkes zu teilen. Sie und ihre ganze Familie wurden nach Auschwitz deportiert und starben dort. Während der Inhaftierung schrieb sie: "Mein Gott ich will Dir helfen, Dich in mir nicht auslöschen zu lassen, kann es Dir zwar nicht im voraus garantieren. Aber etwas wird mir immer klarer: nicht Du kannst uns helfen, aber wir können Dir helfen. Ja, mein Gott, Du scheinst unfähig eine Situation zu ändern die schließlich von diesem Leben untrennbar ist. Es ist an uns Dir zu helfen und bis zum Ende den Ort in uns zu verteidigen, an dem Du von uns beschützt verweilst."

Übersetzung: Véronique Guggisberg